Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 10

Artikel: Vom Fels zum Meer : eine Ballade aus Friesland und der Schweiz
Autor: Schmeisser, Felix
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667700

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Fels zum Meer.

Eine Ballade aus Friesland und der Schweiz.

Von Felix Schmeißer, Husum.

Vorfrühlingssturm erbrauste übers Meer.
Der blanke Hans ging heute bös zu kehr,

Spie hoch die Gischt bis an des Deiches Kamm.
Schier in der Flut versank der neue Damm,

Den man hinausbaut in den Wogendrang,
Ihm zu entreißen, was er einst verschlang.

Aus Wogendonner und Seevogelschrei
Taucht vor mir auf der Kampf, der nie vorbei.

Des Friesen Kampf um seiner Deiche Kranz,
Sein stolzer Schlachtruf: Trutz, du blanker Hans!

* * *

Heimwärts im Dämmern. Mählich weicht der Tag.
Doch braust der Sturm um Giebel noch und Dach.

Vom Funkgehäuse magisch fällt ein Schein
Ins Dunkel meines Zimmers nun hinein.

Auf Wand und Bildern liegt's wie Rembrandtlicht,
Da nun von fern ein alter Meister spricht.

In Basel steigt, vom Stadtposaunenchor
Begleitet, was er schuf, auf's neu empor.

Von Leo Heßler ist's ein Madrigal,
Verschollner Süße voll. Es war einmal —

Dreihundert Jahr sind's her, daß er es schrieb,
Der längst verstummt. Sein Lied lebendig blieb.

* * *

Und plötzlich packt es mich mit Zauberreiz:
Was ich hier höre, singt und spielt die Schweiz.

's ist wie ein Traum, und es ist doch kein Traum:
Im Aether überbrückt man Zeit und Raum!

In Stille sinn ich so und Dunkelheit,
Und plötzlich packt mich aus uralter Zeit

Ein Sagaklang, der von der Schweiz sich spinnt
Zur Nordmeerküste, wo die Woge rinnt.

* * *

Vor tausend Jahren war's, als eine Flut
Viel Friesenvolk mit ungeheurer Wut

Vom Heimatboden, den sie jäh verschlang,
Zur Flucht ins Elend trieb, zum schwersten Gang.

Südwärts der Heerhauf zog mit Weib und Kind,
Mit Pferd und Wagen und mit Schaf und Rind.

Bis viele Monde weit vom grauen Strand
Die Heimat neu im Süden fern er fand.

Ein grünes Alptal ward dem Volk der See
Die Heimat nun, beglänzt vom Firnenschnee.

Doch wie sie beide herb und groß und hart,
Die alte auch nie ganz vergessen ward.

Und einmal in des Jahres langem Lauf
Weckt stürmische Nacht die Schweizer Friesen auf.

Und mit den Wolken, die am Himmel schwer
Dahin ziehn, wallt das Geistervolk zum Meer,

Der alten Heimat zu, wo's einst gehaust,
Lauscht einmal noch der Brandung, die dort braust,

Wogt übers Meer, drin Haus und Hof versank,
Und über Heide, Marsch und Geest entlang —

Doch eh die Sonne schickt den ersten Strahl,
Ist wieder es in seinem Alpental,

Deckt Schweizer Erde steinig es und schwer —
Das ist der Toten Zug vom Fels zum Meer!

Wie die Insel Madeira entdeckt wurde.

Vom Süden kommend, legten wir für einige Tage an der Insel Madeira an, und was ich dort von einem alten Priester hörte, möchte ich heute hier erzählen. Mir erschien die Insel mit ihrem milden Klima, ihrer Fruchtbarkeit, vom blauen Ozean umspült, wie ein Paradies. In tropischer Blumenfülle steht die Palme neben der Tanne und die Erdbeere reift mit der Banane. Das Volk der Portugiesen nennt dies wundervolle Eiland sein eigen und die Geschichte seiner Entdeckung — aufgezeichnet im 15. Jahrhundert durch den portugiesischen Geschichtsschreiber Alcoforado — hört sich an wie ein rührender Roman.

Es lebte einst am Hofe König Eduards des Dritten von England, so um das Jahr 1375, ein Edelmann, ein Ritter von Urfet. Er war der Vater einer gar schönen und liebreizenden Tochter, und als er sein Alter herannahen fühlte, hätte er gern Anna, sein einziges Kind, einem Mann aus altem Geschlecht, der ihm Bürge für eine